

Begrüssungsansprache von Dr. Ronnie Bernheim, Präsident GRA anlässlich der achten Fischhof Preis-Verleihung Vom 27. Oktober 2005 im Kongresshaus Zürich

Ich freue mich über Ihre Anwesenheit und die damit bezeugte Anerkennung der Leistungen der heute geehrten Personen !

Im Namen der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz und der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus begrüsse ich die Vertreter aus Politik und Bildung, der religiösen Gemeinschaften, der zivilgesellschaftlichen Gruppierungen, der Wirtschaft - und all diejenigen, die im eigenen Namen gekommen sind. Namentlich erwähnen möchte ich Herrn Buddy Elias, den Cousin von Anne Frank. Und ganz speziell begrüsse ich Dich, Evi Feigel. Wir sind sehr erfreut, dass Du mit uns bist und miterlebst, wie auch dieses wichtige Werk von Sigi weitergeführt wird.

Entgegen der Anweisung seiner Ärzte ist Sigi Feigel vor zwei Jahren dem Spital entwichen und direkt in die Wasserkirche an die Preisverleihung gekommen. Ich sehe ihn vor mir: schwach - am Stock sich schleppend – ging er mühsam die Treppe zur Kanzel hinauf. Aber dann, wenn er zu uns spricht, entzündet er wieder das Feuer der Überzeugung: Wir sind alle aufgerufen, unser Wirken für das Wohl der gesamten Bevölkerung mit Nachdruck einzusetzen. Er ist präsent und voller Energie, seine Worte hallen nach.

Seit einem Jahr arbeiten wir in der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus ohne deren Gründer.

Ich leite die Stiftung GRA mit der vollen Überzeugung, dass die Arbeit dieser NGO in unserem Lande notwendig ist. Und, so muss ich zufügen, leider noch lange notwendig sein wird.

Der Fischhof-Preis, den wir gemeinsam mit der Schwesterorganisation, der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz, vergeben, ist wohl unser bekanntester Anlass. Erwähnen möchte ich einige andere Arbeitsgebiete der Stiftung:

Die GRA arbeitet mit Rechtsgelehrten und praktizierenden Anwälten, damit die entsprechenden Gesetze im Einzelfall systematischer angewendet werden. So werden wir demnächst die Neuauflage des juristischen Kommentars zum Strafartikel gegen Rassismus von Prof. Marcel Niggli herausgeben. Wir reichen im Bedarfsfall Strafanzeigen ein, im eigenen Namen oder helfen Betroffenen bei der Einreichung.

Die GRA publiziert im Internet und mit dem Jahrbuch rassistischer Vorfälle in der Schweiz alle öffentlich zugänglichen Übertretungen von Privaten und von staatlichen Organen. Keiner soll mehr sagen, dass es bei uns in der Schweiz keinen Rassismus gäbe.

Unsere Organisationen führen Tagungen durch mit Themen wie „Muslime in der Schweiz“ sowie „Gewalt und Rassismus an Schulen“. Soeben beendet die Stiftung SET erfolgreich den ersten Schultheaterwettbewerb. Dies alles mit dem Ziel, dass die ansässige Bevölkerung und die Noch-Fremden sich friedlich an neue Realitäten anpassen können.

Genau heute startet die dritte, nationale GRA-Fernseh-, Kino- und Plakatkampagne, diesmal mit dem Motto „Gemeinsam gegen Diskriminierung“. Sie können dies anschliessend beim Apéro erstmals sehen.

Sigi Feigel begründete viele dieser Aktivitäten. Natürlich fehlt er uns. Seine Stimme, seine Ideen, seine Direktheit, seine Unerschrockenheit, seine Menschlichkeit. Er legte ein wichtiges Fundament, er war ein Schweizer Pionier, der auch den Fischhofpreis inspirierte.

Die Fischhofpreisverleihung und die Geschichte hinter diesem Preis liegen mir speziell am Herzen. Nanny Fischhof war durch ihre Lebensgeschichte ein Mensch, der sich mit den Zielen der GRA auch im hohen Alter als Stiftungsrätin sehr unterstützend verbunden fühlte. Die Geschichte von Nanny Fischhof ist vielen bekannt, dennoch gehört sie an diese Stelle, als Erinnerung an die schreckliche, bangende Erfahrung mit der offiziellen Schweiz während dem Krieg.

Die Schwester von Nanny Fischhof, wie sie in der Schweiz geboren, verlor das Schweizer Bürgerrecht und damit den Schweizer Pass vor dem zweiten Weltkrieg durch Heirat mit einem Belgier. Trotz nachweislicher Todesgefahr und eindringlichen Interventionen bis in hohe Ämter erlaubten die Schweizer Behörden der ehemaligen Schweizerin jüdischen Glaubens nicht, hierher – also in ihre eigene Heimat – zurückzukehren. Sie wurde den Nazis ausgeliefert und mit ihren Kindern direkt in den Tod geschickt. Nanny Fischhof stiftete den

Preis indes auch als Zeichen der Dankbarkeit für die rettende Aufnahme des jüdischen Flüchtlings aus Wien, Erich Fischhof, der später ihr Mann werden sollte. Sigi Feigel empfahl Nanny also, dass sie einen Preis mit ihrem Namen stifte, der in zwei Richtungen blickt: in die Vergangenheit und in die Gegenwart: Vergangenheit durch das Gedenken an das Schicksal verfolgter Menschen und an couragierte Menschen, die sich - im Stillen oder offen – gegen die Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit wandten und wenden. Gegen Mainstream des Schweigens und Wegsehens. Gegenwart, da der Fischhof-Preis den Blick aber auch auf Felder in der heutigen Zeit richtet, dorthin, wo Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus aufflackern. Er ehrt Menschen, die nicht bloss mit den Achseln zucken, sondern sich exponieren, auch wenn das nicht populär ist.

Die heutigen zwei Preisträger vertreten diese zwei Richtungen. Ihre Namen wurden, das sei hier verraten, schon von Sigi Feigel erwogen.

Paul Rechsteiner, der nicht akzeptierte, dass der Polizeihauptmann Grüninger, in St. Gallen, über 50 Jahre lang, nicht rehabilitiert wurde. Dabei hatte dieser an seinem Platz das getan, was wir alle in solchen Situationen tun müssten, damals und auch heute. Als dezidierter Verfechter für Menschenrechte macht Paul Rechsteiner sich für eine demokratische, faire und ehrliche Schweiz stark. Ich bin ihm dafür dankbar. Der Blick in die Vergangenheit hilft uns allen, da die Gerechtigkeit heute mehr Chancen erhält. Die langwierige, schwer errungene Rehabilitation von Hauptmann Grüninger ist das Verdienst von Paul Rechsteiner. Dafür erhält er den Fischhofpreis.

Den mit 50'000 Franken dotierten Fischhofpreis teilen sich Paul Rechsteiner und Joseph Blatter, der durch den populären und omnipräsenten Fussball voll in der Gegenwart steht.

Da Michel Platini die Laudatio in französischer Sprache halten wird, erlaube ich mir hier, einige zusätzliche Ausführungen in Deutsch zu machen.

Das Fussballfeld, Ort der Begegnung der Mannschaften, der Zuschauer, der Fans. Statt friedlichem Wettkampf flackert der Rassismus immer wieder auf. Joseph Blatter, der oberste Repräsentant der Fussballwelt, hat das Problem der Diskriminierung nicht bagatellisiert, sondern erkannt, dass wir es hier mit einem echten Problem zu tun haben. Er hat seine wichtige Stimme erhoben.

Er macht seinen Einfluss geltend. Nicht nur die Spieler, auch die Zuschauer haben sich an die Regeln des Spieles auf dem Feld und in der Gesellschaft zu halten.

Wir wissen um Nelson Mandelas Anerkennung für Sepp Blatter's Verdienste für Südafrika. Der damalige Generalsekretär Blatter sorgte dafür, dass zur Zeit der Apartheid keine FIFA-Spiele in Südafrika stattfanden, der Präsident Blatter setzte sich erfolgreich ein, dass im Jahr 2010 die Weltmeisterschaft im neuen Südafrika stattfinden wird.

Im Frühjahr 2001 besuchten Sigi Feigel und ich Sepp Blatter, um anzuregen, dass auch bei uns von Seiten der FIFA verstärkt über den so populären Sport Fussball Massnahmen gegen Rassismus und Antisemitismus an die Hand genommen werden sollten. Sepp Blatter erschien mit Verantwortlichen der FIFA zum Mittagessen, hörte zu und erklärte, dass der FIFA die gesellschaftliche, soziale und erzieherische Verantwortung sehr wohl bewusst sei, und dass vieles getan werde, um die im Umfeld vom Fussball zunehmende Gewalt und Ausgrenzung einzudämmen.

Persönlich verdanken möchte ich den klaren Aufruf gegen Diskriminierung an der viel beachteten Präsidial-Rede zum 100-jährigen Jubiläum der FIFA. Sepp Blatter exponierte sich in dieser weltweit übertragenen Rede mit der unmissverständlichen Absage an Diskriminierung im Sport - und darüber hinaus. So berief die FIFA unter seiner Führung auch Verantwortliche für die Thematisierung und Bekämpfung von Diskriminierung. Für dieses Engagement erhält Sepp Blatter den Fischhofpreis.

Michel Platini, einer der bedeutenden Fussballer des letzten Jahrhunderts, ist einer der soeben erwähnten FIFA-Botschafter gegen Diskriminierung. Er kennt Sepp Blatter seit langem und ist aus persönlicher Überzeugung in der Bekämpfung von Ausgrenzung engagiert. Ich freue mich, dass er für die Laudatio von Paris hierher gekommen ist.

Zum Schluss, meine Damen und Herren, möchte ich Ihnen danken. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre heutige Präsenz, aber ebenso für Ihre Unterstützung unserer Anliegen und Ihr eigenes Engagement für eine menschliche, faire Welt, in der Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus keinen Platz mehr haben sollen. Setzen wir unsere Kräfte gemeinsam für dieses Ziel ein, denn gemeinsam können wir ihm ein Stück näher kommen !

Jetzt freue ich mich mit Ihnen, die Worte des Laudators von Paul Rechsteiner, Herrn Prof. Jost, zu hören. Herr Hans Ulrich Jost ist Professor für Neueste Geschichte an der Universität in Lausanne. Durch seine Tätigkeit ist er ein profunder Kenner der Machtspiele und ihrer Protagonisten auf dem Felde der Geschichtsschreibung – und deren Verdrängung.